

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 " —
Monatlich . . . 5 " —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 125.

Hermannstadt, Samstag den 2. Juni 1906.

122. Jahrgang.

Ein Konapéprozess in der Kossuthpartei.

Budapest, 30. Mai.

Die während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vorgenommene Wahl der Delegationsmitglieder schloß mit einem scharfen Mißton. Die Unabhängigkeitspartei kandidierte in ihrer gestrigen Konferenz als einen der Delegierten den Abgeordneten Moriz Szatmari, den Chefredakteur des Parteiorgans „Budapest“. Während nun alle übrigen von der Partei aufgestellten Delegationskandidaten sämtliche der abgegebenen Stimmen erhielten, entfielen, wie aus der Verkündung des Wahlergebnisses hervorging, auf Moriz Szatmari bloß 50 Stimmen, während die übrigen zur Majorität erforderlichen Stimmen der Abgeordneten auf den gar nicht kandidierten Arpad Szentivanyi abgegeben wurden. Szatmari blieb also in der Minorität.

Das Abstimmungsresultat erregte aber sofort großes Aufsehen, denn es wurde bekannt, daß dasselbe durch einen eigentümlichen Mißbrauch vorbereitet wurde, welcher die Unabhängigkeitspartei wie auch die übrigen Parteien noch eingehender beschäftigen wird. Es ist bekanntlich eine alte Tradition des Hauses, daß man die offiziellen Kandidaturen der verschiedenen Parteien respektiert. (Es sind auch zwei Fälle bekannt — der letztere so viel besprochene Fall Ugron, den nach seiner Hateraffäre die liberale Partei aus der Delegationsliste strich — und im Vorjahre die Ballotierung Szék's als Schriftführer, wo man die Wünsche der Parteien nicht respektierte.)

Umso größerer Aufsehen mußte nun heute die Tatsache erregen, daß Szatmari durch seine eigene Partei zum Sturze gebracht wurde. Es geschah dies durch eine Intrigue, die durch einige persönliche Gegner Szatmari's besponnen wurde. Es wurde eruiert, daß der Abgeordnete und Schriftführer Ladislaus Hammerberg die Mitglieder des Hauses zur Streichung des Namens Szatmari von der Liste mit der Erklärung veranlaßte, daß Szatmari selbst seine Wahl nicht wünsche, und an seine Stelle Arpad Szentivanyi geschrieben werde.

Die kroatischen Abgeordneten zum Beispiel erklärten, sie haben in der bestimmten Voraussetzung den Namen Szatmari's gestrichen, damit einem Wunsch der Unabhängigkeitspartei zu entsprechen. Nun hat aber Szatmari keine Ahnung davon gehabt, welcher Mißbrauch mit seinem Namen getrieben wurde und war durch die Verkündung des Wahlergebnisses auf das peinlichste überrascht. Die Leitung seiner Partei schien aber schon während der Abstimmung von dem Streich Kenntnis erhalten zu haben, denn als Kossuth erfuhr, daß man Szatmari von der Liste strich, erklärte er, daß er dieses Vorgehen als einen gegen seine Person gerichteten Affront betrachte, denn Szatmari wurde über seinen Wunsch kandidiert. Kossuth's Auftreten kam aber bereits zu spät. Die abgegebenen Stimmen konnten nicht mehr durch später abgegebene majorisiert werden und so viel Szatmari in der Delegation durch. Szatmari selbst nimmt die Sache nicht allzu tragisch. Er erklärte: „Mich hat die Geschichte im ersten Moment überrascht, weil ich nicht wußte, woher der Wind bläst. Viel unangenehmer muß die Sache Kossuth sein, der meine Kandidatur aufstellte, und gegen dessen Wunsch man meine Kandidatur aufstellte. Ich weiß mich seiner Schuld bewußt. Ich habe seit vielen Jahren meiner Partei mit Arbeit und mit Hingebung gedient, wahrscheinlich wissen meine Gegner, was ich verschuldet habe.“

Nicht so gelassen nehmen aber die Sache die Freunde Szatmari's auf, welche entschlossen sind, der sich in der Partei bemerkbar machenden antiliberalen Strömungen rechtzeitig die Stirne zu bieten. Man will beobachtet haben, daß in der Partei eine gewisse Aversion gegen die Journalisten vorherrscht, und Szatmari ist einer von dieser Branche. In der morgigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei will Ludwig Kalas die Affaire zur Sprache bringen und vom Präsidium Auf-

klärung verlangen, wie man eine solch flagranter Verletzung der Parteidisziplin verantworten könne.

Sie sei auch erwähnt, daß Wilhelm Bazsonyi von der ihm seitens der Unabhängigkeitspartei eingeräumten Stelle im Justizauschuß abdierte. Angeblich, weil er dort die Tätigkeit des neuen Justizministers Bolonnyi nicht fördern will. Baron Banffy legt die ihm eingeräumte Stelle im volkswirtschaftlichen Ausschusse nieder, und die nationalisierenden Abgeordneten verzichten ebenfalls auf die ihnen zugedachte spärliche Tätigkeit in den Ausschüssen. Woran das wohl liegen mag? N. P. J.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 30. v. wird aus Budapest geschrieben: Die während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zutage getretene Haltung der nationalisierenden Abgeordneten gab am Abend in allen wohlwollend denkenden Kreisen der Nationalitätenklub zu tun zu haben, deren Mitglieder sich durch ihr Auftreten im Hause bemerkbar, und zwar in auffälliger Weise bemerkbar machen wollen. Im Klub der Unabhängigkeitspartei war das Gerücht verbreitet, daß die nationalisierenden Abgeordneten nun an in jeder Richtung Gelegenheit zum Sprechen suchen werden, um auf solche Weise die Koalitionsparteien zur Anerkennung des Bestandes der Nationalitätenpartei zu zwingen. Sehr erfreulich wirkt diese Absicht auf die übrigen Parteien nicht.

Ein Teil der Unabhängigkeitspartei bereitet den Ministern trotz der Regierungsfreundlichkeit große Unannehmlichkeiten, indem er bei Botierung der sogenannten Staatsnotwendigkeiten allerlei Schwierigkeiten macht. Dies zeigte sich auch bei Verhandlung der Indemnitätsvorlage im Finanzausschusse und der Indemnitätsvorlagen im Wehrausschusse des Abgeordnetenhauses. Nur geizungen erklärten diese Mitglieder, diese ihnen unsympathischen Gesetzentwürfe votieren zu wollen, aber sie forderten verschiedene Kautelen, die auch zum Teile von den Ministern konzediert wurden. Ministerpräsident Weterle mußte im Finanzausschusse zur Beruhigung der Zweifler erklären, daß seiner Ueberzeugung nach in absehbarer Zeit keine absolutistische Aera kommen werde. Im Wehrausschusse legten die Mitglieder der äußersten Linken die Aufnahme eines Passus in den Bericht durch, daß trotz der momentanen Ausschaltung der Militärreformen aus dem Regierungsprogramm diese nationalen Forderungen für die Zukunft aufrechterhalten werden.

Vor der Sitzung des Abgeordnetenhauses richteten am 30. v. M. mehrere Abgeordnete an den Präsidenten Julius Jusch die Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, im Abgeordnetenhause eine antiosterreichische Aktion einzuleiten als Antwort auf jene Bewegung, die in Wien gegen Ungarn eingeleitet wurde. Präsident Julius Jusch sprach sich gegen jede Aktion aus.

Wenn die Oesterreicher — so sagte Jusch — gegen uns agitieren, so leisten sie damit nur unseren Unabhängigkeitsbestrebungen Vorschub und deshalb dürfen wir sie nicht angreifen, sondern wir müssen uns vielmehr freuen, daß sie uns zur Erreichung unseres Zieles: der Schaffung eines unabhängigen, selbständigen Ungarns verhelfen. Ich habe — fuhr der Präsident fort — niemals gelehnet, oder verschwiegen, daß ich ein Anhänger der Personalunion bin und wenn die Oesterreicher uns diesem Ziele näherbringen, so müssen wir ruhig, ja freudig dem Resultat ihrer Aktion entgegensehen.

Die „Nationalzeitung“ bringt folgenden Bericht aus Budapest: In hiesigen politischen Kreisen ist man bezüglich des Rücktritts des Prinzen Hohenlohe der Ansicht, daß es völlig unrichtig ist, diesen Schritt dem Vorgehen der ungarischen Regierung beizumessen und zu behaupten, der Ministerpräsident Dr. Weterle habe ihn heraufbeschworen.

Der österreichische Ministerpräsident ist gewissermaßen als Opfer seiner falschen Taktik gefallen. Es ist nämlich ein völlig unhaltbarer Standpunkt, die Zollgemeinschaft, die unzerbrüchlich bis 1917 fortbauert, in der alten überlebten Form des Bündnisses aufrechtzuphalten, welche Form mit dem Fluche behaftet ist, daß es sich um ein politisches Zwangsverhältnis handelt, das nicht auf dem souveränen Entschlusse einer wirtschaftlichen Vertragsfreiheit beruht. Das Vorgehen Hohenlohe's ist geeignet, den falschen Glauben zu erwecken, als ob die prinzipielle Wahrung der Vertragsfreiheit seitens Ungarns ein Lebensinteresse Oesterreichs gefährde, während beide Staaten durch unzählige Verbindungen unter allen Umständen darauf angewiesen sind, in enger wirtschaftlicher Verbindung zu leben. Höchst bedenklich ist es jedoch, dieser naturgemäßen Verbindung die Form einer politischen Zwangsgemeinschaft zu geben, deren Erhaltung nur das einseitige Interesse Oesterreichs bildet, welches Interesse nicht dulden kann, daß Ungarn sich seine Entscheidungsfreiheit wenigstens nicht prinzipiell vorbehält. Diese Auffassung ist nicht nur tatsächlich falsch, sondern auch Oesterreich nachteilig, in Ungarn aber äußerst unpopulär. Es ist daher doppelt bedauerlich, daß Prinz Hohenlohe sich für diese falsche Auffassung mit solcher Vehemenz eingesetzt hat, daß er sich den Rückzug völlig abgeschnitten hat, so daß er demissionieren mußte.

Oesterreich. Aus Wien wird vom 30. v. berichtet: Die Regierung der Oesterreicher über den Sturz des Kabinetts Hohenlohe und den Sieg des ungarischen Standpunktes in der Zolltarifffrage hat sich in der heutigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses in elementarer Weise Luft gemacht. Die demissionierten Minister waren selbstverständlich nicht mehr im Hause erschienen, zumal ihre Enthebung schon in der heutigen Nummer der amtlichen „Wiener Zeitung“ publiziert wurde. Die Sitzung nahm einen mitunter sehr erregten Verlauf. Die meisten Redner, ohne Unterschied der Partei, erzielten durch scharfe Ausfälle gegen Ungarn billigen Applaus, bloß einige radikale Tschechen schloffen sich dem ungarfeindlichen Chorus nicht an. Schließlich wurde der im Namen der Oemännerkonferenz aller Parteien vom Abgeordneten Doktor Katschrein unterbreitete Dringlichkeitsantrag nahezu einstimmig angenommen, in welchem gegen die Inkartellierung des ungarischen Zolltariffs ohne Zustimmung des österreichischen Reichsrats entschiedenste Verwahrung eingelegt und gegen eine Vertagung des Parlaments in dieser kritischen Zeit im Vorhinein Einspruch erhoben wird.

Was die österreichische Ministerkrisis anbelangt, so erregte es allgemeines Aufsehen, daß der als klerikal bekannte Sektionschef im Ackerbauministerium Vladimir Freiherr von Beck, ein Vertrauensmann des Erzherzogs Franz Ferdinand, vom Monarchen empfangen und angeblich betraut wurde, die Kabinettsbildung zu versuchen.

Frankreich. Die Blätter melden über die Verhandlungen im Ministerrate: Der Finanzminister betonte, daß das Budget von 1907 infolge der von den einzelnen Ministern aufgestellten Ausgabenetats einen Fehlbetrag von 230 Millionen aufweisen werde. Diefes Defizit werde verurteilt erstens durch die neue Ausgabe von 40 Millionen für das Marineministerium und von 30 Millionen für das Kriegsministerium, zweitens durch die Summe von 70 Millionen, welche für die Durchführung der verschiedenen Gesetze, insbesondere des Gesetzes betreffend die Alterspensionen erforderlich seien. Der Finanzminister machte gegen die Vermehrung der Kriegs- und Marineausgaben Vorbehalte und erklärte, daß er sich jedenfalls gegen die Aufstellung eines außerordentlichen Kriegs- und Marinebudgets aussprechen müsse. Da von dem geplanten Einkommensteuergesetze eine gründliche Verbesserung der Finanzlage zu erhoffen sei, regten mehrere Minister den Gedanken an, die diesjährigen Steuern zu belassen und außerdem eine Einkommensteuer einzuführen, welche bloß das erworbene, nicht das ererbte Vermögen treffen würde. Ferner wurde die Frage erörtert, ob nicht durch Einführung neuer Monopole, so insbesondere des Petroleumraffinerie-monopols, die für die Deckung des Fehlbetrages erforderlichen Millionen beschafft werden könnten.

Feuilleton.

Des Lebens Leid.

Roman von A. Samberg.
(23. Fortsetzung.)

Nach dem Mittagessen, wenn Lohmann wieder an seine Arbeit ging, pflegten die beiden Frauen das Haus zu verlassen, zunächst um das Grab der Kinder aufzusuchen, dann sich der Armenpflege zu widmen, und erst kurz vor der Abendmahlzeit kam Frau Rosa gewöhnlich nach Hause, während Martha, die die Wirtschaft besorgte, sehr häufig schon früher zurückkehrte.

An jenem besonders rauhen Spätherbsttage hatte das junge Mädchen den täglichen Gang zum Grabe in strömendem Regen zurückgelegt und kam eilig zurück, um sich umzukleiden und dann an den häuslichen Arbeiten in der Blättstube teilzunehmen.

Sie hatte den Kaffee für die Leute besorgt und trat einen Augenblick ans Fenster, um zu sehen, ob nicht bei dem abheulenden Wetter die Mutter vielleicht doch, ohne weitere Wege zu unternehmen, vom Kirchhof nach Hause käme.

Ein brausender Wind riß die letzten Blätter von den Bäumen, der Regen schlug mit Schnee untermischt laut prasselnd an die Fensterheben, auf dem Marktplatz standen große breite Wasserlachen, aber in der Richtung, die nach dem Kirchhofe führte, war niemand zu sehen. Wer besucht auch die Toten an einem Tage, wo der Ort der Trauer und des stillen freundlichen Gedenkens einen so düsteren, trostlosen Eindruck macht, wie an diesem Tage, an dem der Wind die Kränze von den Gräbern riß und die Blumen entblätterte, die die Liebe den Toten widmete!

Martha hatte einen unangenehmen Eindruck an diesem nachkalten Tage auf dem Kirchhofe nicht los werden können, und sie fand es unbegreiflich, daß Rosa in diesem Wetter so lange dort bleiben mochte.

Mit beiden Händen auf das Kreuz gestützt, den Körper über das Grab gebeugt und den Blick auf die Erde gerichtet, als wolle sie hindurchblicken durch den Grabhügel, durch die Sargdeckel bis ins Antlitz ihrer Kinder, so hatte sie dagestanden in starrem Schweigen, als Martha fortging.

Sie stand oft stundenlang so, und es war Martha nicht möglich, daneben zu stehen und diesen hoffnungslosen Schmerz anzusehen. Nun kam sie noch immer nicht und unwillkürlich suchten die Blicke des Mädchens die andere Richtung, den Weg nach der Vorstadt, wo Wagners wohnten.

In diesem Augenblicke trieb der Wind das Wasser des Regens mit solcher Heftigkeit gegen das Fenster, daß Martha nichts sehen konnte. Als die Scheibe im nächsten Augenblicke auf kurze Zeit klar wurde, sah sie eine schwarze, unsicher gehende Gestalt aus dieser Richtung kommen.

Sie erkannte die Mutter, die auf ihrem Schirm gestützt, ohne Schutz gegen den herabrauschenden Regen langsam über den Marktplatz ging. Sie konnte sich kaum halten gegen den starken Wind, und Martha eilte deshalb, um ihr ein Mädchen mit einem zweiten Schirm entgegenzukommen.

Das Mädchen führte die vollständig erschöpfte Frau die Treppe hinauf und Martha fing, ohne ein Wort zu sprechen, an, ihr den nassen Hut mit dem langen herabhängenden Schleier, den Mantel, die Stiefel und alles das auszukleiden, was von Regen und Schmutz triefte. Erst als sie ihr das warme trockene Hauskleid brachte, fragte sie zum erstenmal: „Wart du bei Wagners?“

„Ja, es geht ihnen gut, sie brauchen mich nicht!“ antwortete Rosa matt.

„So kann Frau Wagner etwas besser gehen?“ fragte Martha.

„Das nicht, aber sie hat Nachrichten von ihrem Sohne, die Mutter hat wieder etwas von ihrem Kinde, wenn auch nicht viel.“

„Nun deshalb warst du doch nicht überflüssig, Mutter. Konntest du denn nicht an der Freude der Leute teilnehmen, nachdem du ihnen in ihrem Schmerze beigestanden hast?“

„Nein, ich kann nicht an der Freude einer Mutter teilnehmen, der ihr verlorenes Kind wiedergegeben wird.“ antwortete sie hart. „Warum wird nicht denn von meinen Kindern keines wiedergegeben?“

Auf diese bittere Bemerkung wußte Martha nichts zu antworten und es war auch wohl keine Antwort erwartet, denn ohne ein Wort des Dankes für die Hilfe beim Umkleiden verließ Rosa das Zimmer und zog sich in ihr Schlafzimmer zurück.

Martha ging betäubt an ihre häusliche Arbeit und die Hausfrau, ohne einen Gedanken an ihre Wirtschaft, ging an ihr kleines Schränkchen und nahm daraus zwei Photographien.

Die eine stellte Anna-Marie mit dem ältesten Brüderchen dar, die andere zeigte denselben Knaben im Sarge liegend, das Vermögen um den kleinen Otto geschlungen, von dem die Mutter kein anderes Bild besaß, als diese Totenaufnahme.

Sie versenkte sich diesen Bildern gegenüber stets von neuem in ihren Schmerz und mit den Bildern in der Hand legte sie sich auf ein Schlafsofa und versuchte, zu ruhen.

In ihrer Brust wühlte und brückte der tränenlose Schmerz und preßte ihr das Herz zusammen, so daß sie es kaum zu ertragen vermochte. Stöhnend warf sie sich in den Kissen umher. Wenn sie nur weinen könnte, nur einmal wieder weinen!

Eine halbe Stunde vielleicht lag sie ganz starr und ruhig da, dann erhob sie sich, schloß alle Türen zu, legte die Bilder in das Schränkchen, aus dem sie genommen waren, holte daraus das Spielzeug der Kleinen, küßte es und legte es zu den Bildern. Dann stand sie starr vor sich hinblickend, vor dem wieder verschlossenen Schrank. Tränen — o Gott, nur Tränen! Aber sie hatte ja keine Tränen mehr.

Ein harter, hoffnungsloser Ausdruck legte sich auf ihr Gesicht. Sie nahm einen andern Schlüssel, schloß einen Kasten auf, nahm daraus ein großes Glas, eine Flasche mit Cognak und trank und trank.

Es kostete sie schon gar keine Ueberwindung mehr, das brennende Getränk herunterzuschlucken, sie trank es mit einem Genuß. Als sie fühlte, daß ihre Stirn wick, schloß sie Glas und Flasche sorgfältig

England. Die „Times“ sagen: Der Erlaß des Königs von Serbien, durch den die am Königsmorde beteiligten Personen zur Disposition gestellt wurden, wird in England mit der aufrichtigsten Befriedigung aufgenommen werden. König Peter, sowie den Ministerpräsidenten müsse man zu diesem weiten und mutigen Schritte beglückwünschen. Mit der Enttarnung dieser Offiziere aus den amtlichen Stellen schwindet das Hindernis für die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Serbien. Es ist daher zu erwarten, daß König Eduard demnächst die Rückkehr des britischen Vertreters nach Belgrad genehmigen werde. Die „Times“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß schwergeprüfte Serbien werde jetzt nach dem Beispiel der Nachbarländer Rumänien und Bulgarien einer glücklicheren Zukunft entgegengehen.

Serbien. Ministerpräsident Pajic berief die Redakteure der Belgrader Blätter in das Ministerium des Aeußeren, wo er ihnen gegenüber die gegenwärtige politische Lage darlegte. Der Ministerpräsident führte aus, daß die Regierung nach dem Berichte der Geschäftskommission die Wahl nur zwischen den Geschichtsmodellen Schneider und Krupp habe. Dieser Umstand, sowie die Tatsache, daß sich die Regierung als eine provisorische betrachte, da sie nur die Neuwahlen durchzuführen habe, legte die Regierung außer Stande, die Forderungen Oesterreich-Ungarns betreffend die Geschäftsbestellungen anzunehmen. Die Regierung werde deshalb eher den Zollkrieg aufnehmen, als in dieser Frage nachgeben.

Wie verlautet, stehe in dem Falle, als in der Frage des Handelsvertrages ein Einvernehmen der serbischen Regierung mit Oesterreich-Ungarn nicht erzielt würde, der Ausbruch einer Ministerkrise bevor. Der „Politika“ zufolge habe in einem unter dem Vorhange des Königs sitzgebenden Ministerrate die Regierung erklärt, Oesterreich-Ungarn gegenüber nicht weiter nachzugeben und den Zollkrieg aufzunehmen oder zu demissionieren.

Hermannstädter Stadtvertretung.

Hermannstadt, 1. Juni.

Unter dem Vorsitze des Komitatsvizepräsidenten Gustav Reissenberger wurde in der für gestern um 4 Uhr nachmittags anberaumten, schwach besuchten Sitzung die durch Pensionierung F. Binders in Erledigung gekommene Stelle des städtischen Forstmeisters im Wahlwege besetzt. Nach Eröffnung der Sitzung entledete der Vertretungskörper über Eruchen des Vizepräsidenten die Mitglieder Karl Frisch und Michael Csaki in die Kandidationskommission, die Mitglieder Albert Teutsch, Franz Michaelis, Gustav Melzer und A. Mangelsius als Vertrauensmänner, der Vizepräsident nominierte seinerseits die Mitglieder Friedrich Phleps und Adolf Gottschling in die Kandidationskommission und begab sich dann mit dieser, den Vertrauensmännern und dem Schriftführer Obernotar Moriz Klnner in ein Nebenbureau zur Beratung, die nur kurze Zeit dauerte. Beim Wiedererschienen im Saale gab der Schriftführer über die Besetzung des Vizepräsidenten bekannt, daß als alleiniger Bewerber der im Jahre 1876 in Kronstadt geborene Julius Albrich, derzeit städtischer Oberförster in Wislitz und gleichzeitiger Leiter des dortigen städtischen Wirtschaftsamtes, aufgetreten ist. Nachdem der Kandidationsausschuß ihn zur Wahl empfohlen hatte, beantragte das Mitglied Johann Kessler dessen Wahl durch Affirmation, worauf Vizepräsident Gustav Reissenberger nach geschäffener Affirmierung F. Albrich als neugewählten städtischen Forstmeister ernannte, die Mitglieder Friedrich Phleps und Adolf Gottschling zur Beglaubigung des Protokollbeschlusses erfuhrte und Johann den Sitzungssaal verließ.

Ran übernahm Bürgermeister Josef Drotleff den Vorsitz und ergänzte die Verifikatoren des Protokollbeschlusses mit dem Mitgliede Gustav Melzer.

Vor Verhandlung der Tagesordnung fragte Karl S. Czekelius den Vorsitzenden, ob zu Zeiten von Hochwasser Proben auf die Reinlichkeit des Trinkwasserleitungsnetzes vorgenommen werden und empfiehlt dieses Vorhaben durch Sachverständige zur Veruhigung des großen Publikums, da er solche Proben angestellt, aber keine Trübung des Wassers wahrgenommen habe. Der Bürgermeister erwiderte hierauf, daß gerade in den letzten Tagen an mehreren Orten der Oberstadt seine milchige Trübungen des Wassers bemerkt wurden, daß aber schon seit Wochen bakteriologische Untersuchungen des Wassers erfolgen und daß nach Abschluß derselben seitens der Trinkwasserleitungscommission eine Vorlage vorbereitet werden wird. Es wolle daher alles Weitere einer späteren Zeit überlassen werden.

In gänzlicher Ausführung des den Ausbau eines zweiten Rohrstranges betreffenden Beschlusses der Stadtvertretung vom 7. November 1904 ist im heutigen Jahre noch der Wasserleitungsrohrstrang Jungewaldstraße, Hallerwiege, Dreieckstraße, Salzgasse, Bahngasse zu legen. In der am 9. Mai laufenden Jahres abgehaltenen Offertverhandlung machten Bestbote für die Lieferung von Gühröhren die Firma J. W. Ulrich in Budapest, für die Zuführung dieser Gühröhre vom Lagerplatz bis zu den Arbeitsstellen G. Scheyhing und für die Erdbarbeit

wieder ein, suchte mit gläsernem Blick und unsicher tastenden Händen das Schlafsofa wieder auf und legte sich nieder.

Behaglich streckte sich der jetzt erwärmte Körper aus. Auf den verfallenen Zügen erschien ein zufriedenes Lächeln.

Martha besorgte unterdessen die Pflichten, die die Hausfrau versäumte, und der Vater arbeitete und kämpfte wie ein ehrlicher Mann gegen seinen natürlichen Schmerz.

Das Abendbrot vereinigte in gewohnter Weise die drei Familienmitglieder und bei dem ersten Blick in das gerötete heitere Antlitz der Frau erkannte Martha mit Entsetzen, daß diese sich heute vergessen hatte, daß sie in dem Zustande war, in dem ihr Mann sie noch nie gesehen hatte und nie hätte sehen dürfen.

Sie machte sich Vorwürfe, daß sie die Unglückliche mehrere Stunden sich selbst überlassen hatte. Sie hätte das kommen sehen müssen, aber bei ihrer großen Jugend fehlte ihr eben zuweilen noch der nötige Ueberblick und sie war heute vollständig aufgegangen in den vielfachen Pflichten, die der Blättertag nach der großen Wäsche an sie gestellt hatte.

„Heute hatte ich eine Freude gehabt, Kinder,“ begann Lohmann, sich am Tische niederlassend. „Seit der kleine Wagner weggelaufen ist, hat mir der fleißige ordentliche Vater oft recht leid getan. Der Mann scheint sich die Sache recht zu Herzen genommen zu haben, und das ist ja auch schließlich ein Kummer, bei dem ihm keiner helfen kann. Heute haben sie nun einen Brief von dem Schlingel bekommen und in der Freude seines Herzens hat Wagner mir den Brief gebracht.“

„Enthält er auch Nachrichten über den jungen Schilddorn?“ fragte Martha.

„Auch das, mein Kind,“ antwortete der Vater. „Der arme junge Mensch hat noch nicht den Mut gefunden, wie Karl Wagner an seine Eltern zu schreiben. Wenn er aber durch seinen Freund erfährt, daß er das gestohlene Geld erlöst ist, wird er es vielleicht doch tun. Unser Doktor ist ja ein Bruder der Frau von Schilddorn, vielleicht entschließt sich der, an seinen Neffen zu schreiben und die Vermittlung zu übernehmen, wenn ihr es ihm sagt.“

„Welche Vermittlung?“ fragte Rosa.

„Nun, zwischen Kurt v. Schilddorn und seinen Eltern,“ erläuterte Martha.

bei Legung des Rohrstranges Karl Schwarz. Der Vertretungskörper genehmigte das Ergebnis.

Von zwei im städtischen Hause Armbrustergasse Nr. 1 infolge Kündigung freigebliebenen Wohnungen wurde eine an Otto Kapp für 300 Kr., die zweite an Minna Zillich für 384 Kr. jährliche Zahlung vermietet. Das Erträgnis weist gegen früher eine Mehreinnahme von über 100 Kronen auf.

Das städtische Bauamt war vom Magistrat beauftragt worden, über die Umwandlung der Petroleum-Strassenbeleuchtung auf der Konradischen Wiese in elektrische Beleuchtung einen Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Wiese in elektrische Beleuchtung einen Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Nach dem Berichte des Bauamtes belaufen sich die Installationskosten auf 3014 Kronen 38 Heller, die jährlichen Stromkosten für 32 Lampen auf 1280 Kronen; das Ersparnis gegenüber der bisherigen Petroleumbeleuchtung beträgt 316 Kronen jährlich. Ueber Antrag des Ausschusses wurde die Einführung der elektrischen Beleuchtung zu Lasten der unvorhergesehenen Ausgaben bewilligt und ausgesprochen, in nächster Zeit auch die Langgasse in das elektrische Straßenbeleuchtungsnetz einzubeziehen.

Infolge wiederholter, hauptsächlich aber seitens der Gewerbesulldirektion erfolgter Eruchen um bessere Beleuchtung des Hauptplatzes wurde dort eine Bogenlampe mit beschränkter Brennweite, das ist beischlossen, dort eine Bogenlampe mit beschränkter Brennweite, das ist bis 10 Uhr abends, aufzustellen. Die Kosten beziffern sich für die Bogenlampe mit einer Leuchtkraft von 800 Normalkerzen auf 600 Kronen und für Stromverbrauch jährlich auf 384 Kronen. — Die Anregung Wilhelm Feiris, auf der Dragonerwache gleichfalls eine Bogenlampe aufzustellen, soll nach der Aeußerung des Bürgermeisters gesehentlich verhandelt werden.

In der Sitzung vom 22. Juni 1903 hatte die Stadtvertretung das Statut über die Errichtung und Verwaltung des Zentralfriedhofes verhandelt und die Vorlage mit einigen Modifikationen angenommen. Trozdem das Statut schon im Oktober 1904 genehmigt wurde, war es nicht möglich, die Detailpläne auszuarbeiten, weil die israelitische Kultusgemeinde gegen einzelne Bestimmungen den Rekurs ergriffen hatte, über den die Entscheidung bis heute noch immer nicht erfolgt ist. Da eine weitere Verzögerung der Friedhoffange nicht angezeigt erscheint, weil das Statut bereits genehmigt ist und auch Raum-mangel an Gräbern auf allen Friedhöfen eintritt, hatte der Magistrat das Stadtbauamt beauftragt, die Detailpläne auszuarbeiten, die in dieser Sitzung vorgelegt waren.

Dem ausführlichen Referate des Magistratsrates Albert v. Hochmeister entnehmen wir das Nachstehende: Das Projekt enthält die Pläne und Voranschläge für alle Teile der Anlage in dem Maße, daß auf Grund derselben die Bauvergebung erfolgen kann. Der allgemeine Situationsplan enthält die Einteilung der ganzen Anlage, die Grab-einteilung und die den einzelnen Konfessionen zuzuwendenden Abteilungen und entspricht den in dieser Beziehung gefassten Beschlüssen der Stadt-vertretung vom 22. Juni 1903. Der Plan über die zur Terrainregulierung erforderlichen Erdbarbeiten und für die Straßenherstellung enthält nach dem genehmigten allgemeinen Projekt die Herstellung der ganzen Anlage durchziehenden Hauptstraße, die Bruchsteinunterbau und eine sechs Meter breite gemauerte Fahrbahn aus Refinarer Schotterstein erhalten soll. Der übrige Teil der Straße und der Platz im Vorhof erhalten leicht eingewalztes Besotterung. Zu beiden Seiten der Straße führen besondere und mit Randstein verlegene Gehwege und sollen Straßen und Gehwege bepflanzt werden. Die Entwässerung der ganzen Anlage erfolgt durch gepflasterte Straßengräben zu beiden Seiten der Hauptstraße und ebensolche Rigole an den Rändern des Friedhofes in den die Anlage durchziehenden Seitengräben. Die Wasserverleitung der Anlage erfolgt durch eine diese durchziehende Abzweigung der Wasserleitung mit drei Standrohren, welche je einen großen Boittich aus Eisenbeton speisen. Als Umfriedigung ist gegen die Jungewaldstraße eine der Bestimmung der Anlage entsprechende gegliederte Einfriedigungsmauer mit einem reich-angefestigten Hauptportal, nach den übrigen Seiten Bretterplanen vor-gesehen. An Baukosten umfaßt das Projekt: 1. ein Verwalterwohnhau-s mit drei Wohnzimmern, Küche, Kammer und Vorräum, sowie einem Kanzleizimmer; 2. ein Aufseher- oder Totengräberwohnhaus mit zwei Wohnungen zu je zwei Zimmern, Küche und Kammer; 3. ein Stall-gebäude für vier Pferde und eine Remise; 4. eine Aufbahrungshalle mit einem ruhigen Hallenraum von rund 150 Quadratmeter und 5. ein Gebäude für die Leichenkammer und Sezierraum. Die beiden Wohn-häuser sind mit der Front nach der Jungewaldstraße situiert und ebenso wie das im ersten Hof abseits stehende Wirtschaftshaus einfach ge-halten und nur mit der Fassade der allgemeinen Anlage angepaßt. Die Aufbahrungshalle und das Gebäude für die Leichenkammer sind im Vorhof des eigentlichen Friedhofes situiert. Sie liegen einander gegen-über und würden — falls der projektiert gewesene, jetzt aber nicht zur Ausführung kommende Arkadengang ausgebaut werden sollte — den Mittel-punkt desselben bilden und sind aus diesem Grund reich ausgestattet und mit einem Säulenvorbau versehen. Das vorliegende Detailprojekt entspricht vollständig den Anforderungen, die an die Errichtung des Zentral-friedhofes gestellt werden und im allgemeinen auch den bezüglichen Beschlüssen der Stadtvertretung vom 22. Juni 1903 über das allgemeine Bau-programm. Von diesem letzteren weicht das vorliegende Detailprojekt nur insoweit ab, als nach den früheren Beschlüssen Aufbahrungshalle und Leichenkammer in einem Gebäude zu vereinigen waren, während das vorliegende Projekt zwei Gebäude enthält. Den Hauptgrund für die Trennung dieser beiden Gebäude ergab die Erwägung, daß die Auf-bahrungshalle bei Verhigungen doch einer größeren Anzahl von Menschen zu längerem Aufenthalt dient und es daher namentlich auch aus Rück-sichten auf die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten nicht ratsam erscheint, die Leichenkammer, darunter auch die für an epidemischen Krankheiten Verstorbenen samt Sezierraum u. s. w. in einem Gebäude mit der Aufbahrungshalle zu unterbringen.

Die Kosten beziffern sich nach dem Summarvoranschlag wie folgt: 1. Einfriedigungsmauer, Portale und Bretterplanen 21.912 Kronen 41 Heller, 2. Verwalterwohnhau-s 15.846 Kr. 33 H., 3. Totengräber-wohnhaus 16.617 Kr. 30 H., 4. Aufbahrungshalle 27.468 Kr. 47 H., 5. Leichenhaus 25.017 Kr. 13 H., 6. Stallgebäude 6957 Kr. 18 H., 7. Planierung, Straßen- und Wegbau und Wasserverjorgung 49.117 Kr. 87 H., 8. Gartenanlagen 8000 Kr., 9. für Bauleitung, Interkalar-verluste und Unvorhergesehenes 14.063 Kr. 31 H.; zusammen 185.000 Kr.

Dieses Detailprojekt ist von der neugewählten Friedhofskommission wiederholt beraten, geprüft und angenommen worden und so wurde denn auch in geffirter Sitzung ohne irgendwelche Debatte in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen dieser Kommission über Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses beschloffen: 1. das vorliegende, vom Stadtbauamt verfaßte Detailprojekt für den Zentralfriedhof mit dem Kostenerfordernis von 185.000 Kronen als zur Ausführung geeignet im allgemeinen anzunehmen, bezüglich der Fassade der Gebäude, der Umfriedigungsmauer nehmen, bezüglich der inneren Ausstattung der Aufbahrungshalle aber zur Lieferung von Entwürfen eine Konkurrenz aus-zuschreiben; 2. zur Prämierung der Entwürfe mit zwei Preisen der Betrag von 1000 Kronen zu Lasten der Ausgaben für den Zentral-friedhof zu bewilligen und mit der Feststellung der Konkurrenzbedingungen und der Ausschreibung der Konkurrenz den Magistrat im Einvernehmen mit der Friedhofskommission zu betrauen; 3. die Durchführung des durch die aufzuführenden Gebäude nicht berührten Teiles des vorliegenden Detailprojektes mit den hierauf bezüglichen Ergänzungen der Kommission auszusprechen und zur Vergabung dieser Arbeiten auf Grund der vorliegenden Lizitations- und Vertragsbedingungen die Offertverhandlung auszuschreiben; 4. den Magistrat anzuweisen, im Einvernehmen mit der

Friedhofskommission die erforderlichen Vorkehrungen so zu treffen, daß unbeschadet der späteren Fertigstellung der projektierten Gebäude der Zentral-friedhof noch in diesem Jahre in Benützung genommen werden kann.

Das in der Sitzung der Stadtvertretung vom 22. Juni 1903 an-genommene „Statut über die Errichtung und Verwaltung des Zentral-friedhofes“ haben wir bereits in den Monaten Juni und Juli 1903 fortsetzungsweise in den Nummern 144 bis 149 vollinhaltlich veröffentlicht.

Dem Stadtwesensverein wurde über Eruchen ein ungefähr ein Joch großer Grund auf der vormals Rochuschen Wiese am Rande des Jungewaldes zur Anlage einer Baumschule unter der Bedingung überlassen, daß dieser Verein den Pächter der Wiese für den Ausfall des Erträgnisses zu entschädigen habe.

Dem Ansuchen der beiden Radfahrervereine, den bestehenden Rad-fahrerverein in der Jungewaldstraße entlang der Jägerfaherne weiter führen zu können, wurde Folge gegeben.

Die Vergrößerung der Trinkwasserleitung machte die Anstellung eines verlässlichen Aufsehers für deren Beforgung notwendig. Ueber Antrag des Magistrats und Ausschusses wurde für diese Stelle der bisherige Arbeiterführer Franz Wallner mit einer monatlichen Zahlung von 72 Kronen, Naturalwohnung, Brennholzbeistellung und Grundanteil aufgenommen.

Der städtische Steueramtsassistent Albert Neugeboren, der seit dem 22. August 1865, also mehr als 40 Jahre in städtischen Dienste steht, ist infolge seines geschwächten Gesundheitszustandes um Pensionierung eingekommen. Ueber Magistrats- und Ausschussantrag wurde beschluß-mäßig ausgesprochen, Albert Neugeboren mit 1. Juli l. J. und dem Bezuge seiner vollen Gehühren von 3320 Kronen in den Pensionsstand zu versetzen des Magistratsbeamtenpensionsfonds aufzunehmen und ihm für seine unter schwierigen Verhältnissen geleisteten Dienste den Dank der Stadtvertretung zum Ausdruck zu bringen.

Dem an einem Augenübel leidenden Archivar Franz Zimmer-mann wurde auf Grund ärztlichen Zeugnisses ein sechsmonatlicher, dem Sekundararzt des Franz Josephs-Spitals Dr. Karl Ungar zur Her-stellung seines zerrütteten Gesundheitszustandes ein mit 11. Juni l. J. angutretender achtwöchentlicher und dem Bürgermeister Josef Drotleff ein vierwöchentlicher Urlaub von der zweiten Hälfte Juni bis zur zweiten Hälfte Juli erteilt.

Die im Sinne des Pensions-Statutes der Witwe nach dem im März l. J. verstorbenen städtischen Amtsbücher Michael Klnner flüssig gemachte Pension jährlicher 196 Kronen erhielt die Genehmigung des Vertretungskörpers.

Der Witwe nach dem nur kurze Zeit hindurch in städtischem Dienst gestandenen, verstorbenen Polizeiwachmeister Johann Henning, die auf Pension keinen Anspruch hat und sich mit ihren Kindern in großer Not befindet, wurde über Antrag des Ausschusses eine erbetene Unterstützung im Betrage von 50 Kronen zugesprochen.

In den Gemeindevorstand wurden gegen Zahlung der üblichen Tage von 100 Kronen aufgenommen der betriebführende Direktor des Hermann-städter Elektrizitätswerkes Siegmund Dachsler und der Tischlermacher Johann Wagner.

Die Zuständigkeit zur Stadtgemeinde Hermannstadt wurde bezüglich des Tischlermachers Michael Allmen und seiner Frau Marie geb. Szaib anerkannt, bezüglich des Tagelöhners Josef Kustar und dessen Gattin dagegen abgelehnt.

Die seit dem Jahre 1899 herwärts einer Tagelöhnerswitwe aus dem Almosenfonde vorläufigweise ausgefolgten Unterstützungsbeiträge von zusammen 264 Kronen wurden über Antrag des Magistrats und Aus-schusses als uneinbringlich in Abschreibung gebracht.

Mit vom 19. April l. J. datiertem Erlaß des k. ung. Handels-ministers ist das in der Sitzung der Stadtvertretung vom 29. März 1905 beschlossene Statut über die Dienstvermittlung herabgelangt mit der Weisung, die darin angeordneten Aenderungen vorzunehmen. Ueber An-schussantrag wurden diese Aenderungen vorgenommen und ausgesprochen, das modifizierte Statut neuerdings zur Genehmigung vorzulegen.

Schluß der Sitzung 7/6 Uhr.

Volksnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14.)
Samstag 2. Juni.

Gemälde- und Antikenanstellung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Gartenweggasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Neubrand-Ausstellung des Sebastian Gann-Bereines im Eislauf-pavillon. Geöffnet von 8-1 und 2-7 Uhr. Eintritt 40 Heller.

Personalnachricht. Sr. Exzellenz wirklicher Geheimrat Korps-kommandant General der Kavallerie Josef Gaudernak de Kis-Demetter ist von seiner Inspektionsreise nach Klausenburg und Wislitz am 1. d. mit dem Frühzuge hierher zurückgekehrt.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 22 vom 31. Mai enthält Rundschreiben des Vizepräsidenten betreffend die Aufnahme von Frequen-tanten in die Kadettenanstalten des k. u. k. gemeinsamen Heeres für das Jahr 1906/7, — den Ausweis der israelitischen Mutter- und Filial-firchengemeinden, — die in den Kadettenschulen des k. u. k. gemeinsamen Heeres für ungarländische Jünglinge reservierten und zu Beginn des Schuljahres 1906/7 zu besuchenden ungarisch staatlichen Stiftungs-, Privat-stiftungs- und Schulgeldzahlungsplätze, — die Rundmachung in Ange-legenheit der im Sinne des 23. Gesetzkartells vom Jahre 1897 in den k. ung. Honvédkadettenschulen zu Beginn des Schuljahres 1906/7 zu besuchenden Plätze, — die Aufhebung des Patzwanges gegenüber den während der Dauer der Zukünftiger Ausstellung auf ungarisches Gebiet übertretenden Reisenden, — die Einhaltung der bei Bemütigung von Tombolapspiel bestimmten Bedingungen; ferner Veterinäres, Kurrenten-ranger, Erhebungen, Preisbietungen, Verpachtungen, Offert-verhandlungen und vermischte amtliche Verlautbarungen.

Predigten in den ev. Kirchen A. B. Sonntag den 3. d. (1. Pfingsttag) predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr früh Stadtprediger Gerhard Schuster; um halb 10 Uhr (Haupt-gottesdienst) Stadtpfarrer D. Teutsch; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner. — Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Schnell.

Montag den 4. d. (2. Pfingsttag) predigen: in der Pfarr-kirche um halb 10 Uhr Professor Kloeß; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Weingartner; in der Johanniskirche um 11 Uhr Professor Reissenberger.

Kirchenmusik in der ev. Hauptkirche A. B. am Pfingst-sonntag: „Lobe den Herrn, meine Seele“ für Männerchor mit Orgelbegleitung von J. S. Vella (Seminarchor); am Pfingstmontag: „Ich bete an die Macht der Liebe“ für gemischten Chor von Boitianski. (Hl. Kurs der Chorschule und Seminarchor.)

Von der evang. Krankenpfleganstalt sind im Monat Mai 1906 nachgenannte Dienste geleistet worden: in der Anstalt selbst

547 Tag; 547 pflegen; außer pflegen. — D. Ambulanz in d. fische, 21 Berh

Zur Ra Frauenverei sigung Son ausfällt.

Abend jendeSelb den 3. Juni im Fahnenfonde s haltung. — farte für 3 P werden im Um Alexander Lac Abendklasse. Ue quittiert.

Männer am ersten B hiesigen Bahnd am 7. Juni.

Berich jammlung H Als Be Deal nomini

Das Sic Donnerstag vor gegen ein Eint Mitglieder des bezichneten Zei Fremde können Zeit von 8 U gegen Abgabe e Fremdenverfeh

Dem S Rieger sen, Mitglied beiget

Parfire mannhaft eine von Blumen, B treten wurden.

Meine mlicher Bauernm geben bei der st zwei junge Gän hauptmannhaft. Fühner; Räbere

Erneu zirkgerichtsnotä lapofer von. Bes Der könig Gabriel Bud a den Grundbuchs gerichte, den Hon fön. Gerichtshof

Verje Verlegung des zum Raqbanva

Ameri gemeldet: Der d eines reichen T erichossen. Der Ober eines ame gemäß, erst in s früher aus der

Ein ju Budapest Abde früherer Abgeord Betrag von 400 zur Suspendieru halben Jahres.

Mit prozess mit ein Wohnung des E bote Joseph S Lengyelki fordert sonst werde er fische weil dieser nicht herabgült, wo Dr. A. Haupt Oberstaatsanwalt anmeldete.

Ein „M Tapetenarbeiter Nübergeschicht tiefen Eindruck a „Rüberhauptma felde um sich u er sie in Grupp meifen imponie seine Bande ver Um sich bei sein einzulösen, bedü übrigen Gruppen und Geschäfte, u wo er ihnen a Am 29. v erap seine Komplizen, auf frischer Tat

Das Ne heiratete im Sal welche mit ihrem kloge. David er und beschloß, si 1. Januar d. J

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Jahreswohnungen

Zu Pfingsten! Banater Mehl, frische Fische zum Backen, Kochen etc., Liqueure alle Sorten in feinsten Qualität, Weine: feinsten Waldmeister-Wein, eine 7 Deciliter-Flasche K 1.-, Burgunder Rotwein Liter 1.20, Muskateller Liter K 1.60, Käse, Gemüse, Fleisch-Konserven, Suppen-Tabletten etc. Franz Jahn Söhne, Reispargasse 2. Kleiner Ring 31.

Rheumatismus und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. Brigitta Stieh, Hausbesitzerin, München, Linpranstr. 13.



Brazay-Franzbranntwein-Seife ist in gesundheitlichen und kosmetischen Hinsichten unübertrefflich. Eau de Cologne de Brazay ist das Ideal aller Toilettemittel. Brazay-Franzbranntwein ist ein unentbehrliches Hausmittel.

Globus Putzextrakt advertisement with logo and text: Globus Putz-EXTRACT, Putzextrakt, Globus im roten Streifen.

Liniment Capsici comp., Anker-Pain-Expeller advertisement: Anker-Pain-Expeller, Dr. Richter's Apotheke.

Sorgenfreies Familienstück advertisement: Sorgenfreies Familienstück, Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa.

Zu Pfingsten! Banater Mehl, frische Fische zum Backen, Kochen etc., Liqueure alle Sorten in feinsten Qualität, Weine: feinsten Waldmeister-Wein, eine 7 Deciliter-Flasche K 1.-, Burgunder Rotwein Liter 1.20, Muskateller Liter K 1.60, Käse, Gemüse, Fleisch-Konserven, Suppen-Tabletten etc. Franz Jahn Söhne, Reispargasse 2. Kleiner Ring 31.

Zu vermieten ist im Hause Heltauergasse Nr. 18 vom 1. Juli d. J. an eine Cassenwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Vorraum, Küche und Garten, — ferner eine Schlafwohnung, gegen den Garten gelegen, bestehend aus 3 Zimmern, Vorraum, Küche und Zugehör. Eventuell werden beide Wohnungen vereinigt vermietet.

Stroh- und Filz-Hüte advertisement: Carl Niedermaier & Sohn, für Herren und Knaben, billigste bis feinste Qualitäten. Diverse neue Formen. Feinste Hasenhaarhüte, federleicht, 60 Gramm schwer.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels advertisement: empfiehlt ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterabregulierung, für jeden Kamin geeignet.

Margit-Creme advertisement: Viele Millionen vornehme Damen benutzen die weltberühmte Földes' Margit-Creme, welche fettfrei, unschädlich ist und sofort verschönert.

Hermannstädter Vorschussverein.

Table with columns: Einnahmen, Verkehrausweis über Mai 1906, Ausgaben. Includes sub-tables for K and h values.

Flügel, Pianino und Harmoniums advertisement: F. A. Kauffmanns Klaviersalon, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14. „bewährtester Qualität und Konstruktion“ hält in reichster Auswahl auf Lager.

„Répati“ advertisement: ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

Obst- und Trauben-PRESSEN advertisement: PH. MAYFARTH & Co., für besonders hohen Druck und grosse Leistungen. Obst- und Trauben-Mühlen, Abbeer-Maschinen.